

Theodor Fontane (1819-1898)

»Und alles ohne Liebe«

Die Mutter spricht: »Lieb Else mein,
Wozu dies Grämen und Härmen?

Man lebt sich ineinander ein,
Auch ohne viel zu schwärmen;

5 Wie manche nahm schon ihren Mann,
Daß sie nicht sitzen bliebe,
Und dünkte sich im Himmel dann
Und – alles ohne Liebe.«

10 Jung-Else hörts. Sie schloß das Band,
Das ew'ge, am Altare,
Und lächelnd nahm des Gatten Hand
Den Kranz aus ihrem Haare;
Ihr war's, als ob ein glühend Rot
15 Sich auf die Stirn ihr schriebe,
Sie gab ihr Alles, nach Gebot,
Und – alles ohne Liebe.

Der Mann ist schlecht; er liebt das Spiel
20 Und guten Trunk nicht minder,
Sein Weib zu Hause weint zu viel
Und ewig schrein die Kinder;
Spät kommt er heim; er kost, er schlägt,
Nachgiebig jedem Triebe,
25 Sie trägt's wie nur die Liebe trägt
Und – alles ohne Liebe.

Sie wünscht sich oft, es war vorbei,
Wenn nicht die Kinder wären;
30 So aber sucht sie stets aufs neu
Zum Guten es zu kehren;
Sie schmeichelt ihm, und ob er dann
Auch kalt beiseit sie schiebe,
Sie nennt ihn »ihren liebsten Mann«
35 Und – alles ohne Liebe.

(183 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/antholog/avballad/chap117.html>